



MODESTUSBOTE

*Pfarnachrichten
Maria Saal & St. Michael*

Nr. 2 - Juni 2022 | <http://www.kath-kirche-kaernten.at/mariasaal> | <http://www.kath-kirche-kaernten.at/stmichael-zollfeld>



Unsere neuen Pfarrgemeinderäte...



Unser Stiftspfarrer, Josef Klaus Donko, hat im Zuge einer Medikamentenumstellung eine Kreislaufschwäche erlitten. Daher konnte das „Wort des Pfarrers“ diesmal für die Drucklegung des Modestusboten nicht zeitgerecht fertiggestellt werden.

Er wünscht aber allen Pfarrangehörigen einen schönen Urlaub und gute Erholung für Körper und Seele.

Das Redaktionsteam

Wann das letzte Mal telefoniert?

Hand auf's Herz: Wir sind beim „Telefonieren mit Gott“ meistens schon etwas aus der Übung gekommen. Wenn man keine Antworten in der üblichen Weise bekommt, sinkt irgendwann die Motivation, zum „Telefonhörer“ zu greifen. Dazu kommt, dass manchmal das Beten wie das Aufsagen von Gedichten ist, bei denen man am Schluss „Amen“ sagt, und das war's.

War's das wirklich? Und kommt wirklich keine Antwort zurück?

Ich hatte einmal die Meinung vertreten, dass Gott bestimmt nicht vergesslich ist. Es müsste deswegen völlig ausreichend sein, ihm ein einziges Mal eine Bitte zu sagen. Für was sollte ich ein zweites Mal beten? Er müsste sich ja meine Bitte gemerkt haben. Und wenn es stimmt, dass er ein Gott der Liebe ist, dann müsste er mir wegen seiner Liebe das schenken, worum ich gebeten hatte.....

Abgesehen davon, dass solch ein Handeln Gottes nicht unserer Lebenserfahrung entspricht, hatte mir zum Glück jemand meine Denkfehler aufgezeigt. Bei diesem Denkansatz wäre Gott nämlich mein Erfüllungsgehilfe: ich sage ihm, was ich gerne hätte, und er steht wegen seiner Liebe unter der Verpflichtung, mir meine Wünsche zu erfüllen.

Mir wurde dann irgendwann einmal bewusst, dass sich Gott nicht wegen mir ändern wird, sondern dass ich mich wegen Gott ändern sollte. Wenn ich einmal bei Gott sein möchte, wäre es gut, mich im Leben zuvor an ihm zu

orientieren. Dieses Orientieren funktioniert aber gar nicht, wenn ich Gott ignoriere oder ihn nur ein paar Mal im Jahr in der Kirche „besuche“. Jesus hat uns ziemlich unmissverständlich klar gemacht, dass dieses „einmal bei Gott sein dürfen“ kein automatischer Selbstläufer ist, weil wir ohnedies getauft und gefirmt wären. Schließlich waren auch Hitler und Stalin getauft und gefirmt, Stalin war sogar eine Zeit lang in einem Priesterseminar. Man kann jedes Geschenk, das man einmal erhalten hat, wegwerfen, auch das Geschenk der Gnade Gottes.

Als uns Jesus den Heiligen Geist als Beistand versprochen hatte, tat er das interessanterweise mit dem Hinweis, dass uns der Hl. Geist an all das erinnern wird, was uns Jesus gesagt hat. Da ist eine versteckte Bedingung dabei: Jesus hat uns ja im Evangelium sehr klar gesagt, was wir tun müssen, damit wir einmal zu Gott gelangen können: Wir sollen uns bemühen, in allem der Liebe zum Durchbruch zu verhelfen. Das wäre dann unser Beitrag, dass das Reich Gottes auf Erden entstehen kann, in dem Friede, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit herrschen würden; das betrifft unsere Familien, den Beruf und unser kleineres und größeres soziales Umfeld. Das war ihm so wichtig, dass in den Evangelien an über hundert Stellen davon berichtet wurde. Und nun hatte er gesagt, dass uns der Hl. Geist an all das erinnern wird, was er uns gesagt hat und was für unsere Begegnung mit

Gott notwendig ist.

Das Problem dabei: Man kann nur an etwas erinnert werden, was man sich zuvor angeeignet hat. Wenn wir also nur zu Weihnachten und zu Ostern in die Messe gehen, werden wir gerade einmal die Inhalte des Oster- und Weihnachtsevangeliums kennen, all die anderen Aspekte, die uns Jesus mit teils großer Dringlichkeit an's Herz gelegt hat, haben wir nicht im Bewusstsein. An was sollte uns also der Hl. Geist erinnern? Jesus erwartet von uns, dass wir sein Evangelium kennen und danach handeln.

Das Wirken des Hl. Geistes werden wir übrigens nicht in solch einer Weise erfahren, dass wir dem nicht mehr ausweichen können. Wir haben Freiheit vor Gott und können uns für oder gegen ihn entscheiden. Wenn Gott unmissverständlich handeln würde, hätten wir keine Freiheit mehr, wir wären dann verrückt, wenn wir uns nicht für ihn entscheiden würden.

Wenn also Gott „Antwort“ auf unser Beten gibt, wird das in erster Linie als Impuls an unser Unterbewusstsein erfolgen. Wir können diese Impulse entweder wegschieben oder sie umsetzen. Diese Impulse sind übrigens nicht gleichzusetzen mit „Gewissen“. Das Gewissen ist das Produkt unseres sozialen Umfeldes, während die Impulse Gottes von außen kommen. Um ein Beispiel zu bringen: Wir dürfen annehmen, dass sowohl religiöse Menschen als auch solche, die sich nicht um den Willen Gottes kümmern, in Situationen, in denen

ein barmherziges Handeln notwendig wäre, von Gott entsprechende Impulse zur Barmherzigkeit empfangen werden. Selbst wenn alle Menschen diesen Impuls im Rahmen ihrer Freiheit verdrängen, werden betende Menschen als „Antwort“ auf ihr Beten diesen Impuls nochmals erhalten und dadurch an den Willen Gottes erinnert werden. Natürlich haben wir immer noch die Möglichkeit, diesem Willen auszuweichen. Gott wird aber eines Tages fragen, warum wir das getan haben.

Wir beten im „Vater unser“ übrigens, dass der Wille Gottes geschehen möge. Wir haben dabei oft die Vorstellung, dass wir ruhig in einer passiven Rolle verbleiben können. Gott wird ja wohl dafür Sorge tragen, dass „sein Wille“ geschieht. Beobachtet man aber den Lauf der Welt, wird man rasch erkennen, dass diese Überzeugung nicht stimmen kann. Wir sollten ins Auge fassen, dass uns Jesus mit dieser Bitte etwas ganz anderes sagen wollte: Wir sollen unseren menschlichen Willen, der schon oft zu so unglaublichen Ungerechtigkeiten und Lieblosigkeiten, im Großen und Kleinen, sowie zu Kriegen geführt hat, hinterfragen und mit dem Willen Gottes in Einklang bringen. Das tun wir üblicherweise nicht. Wenn wir im Gebet darum bitten, Gott möge uns in den Situationen des Alltags seinen Willen erkennen lassen, wird er es tun, oft in überraschend deutlicher Weise. Das geht aber nur, wenn wir auch im Alltag beten, weil wir im Alltag mit den Situationen konfrontiert werden, die uns zu Gott hinführen oder aber auch von ihm wegführen können. Beten verändert also nicht Gott, sondern uns. Wir brauchen diese Veränderung, wenn wir einmal bei ihm sein wollen.

Dazu kommt noch ein interessanter Aspekt: Wir erwarten uns



von Gott immer wieder etwas. Das ist keine Einbahnstraße. Wir können ihm nämlich auch etwas schenken: unsere Zeit. Wenn wir Gott unsere Zeit in Form des Betens geben, zeigen wir ihm, dass er uns wichtig ist. Wir wollen als Menschen untereinander ernstgenommen werden, kommen aber kaum auf die Idee, dass auch Gott von uns ernstgenommen werden will. Wir haben nämlich schon weitgehend vergessen, dass das erste Gebot Gottes lautet: „Du sollst deinen Gott lieben“. Wir verdrängen dieses Gebot, weil es uns fast absurd vorkommt. Wie sollen wir jemanden lieben, den wir nicht kennen, nicht hören und nicht sehen können?

Wir übersehen dabei etwas Wichtiges: Wir wissen genau, dass echte Liebe etwas anderes ist als ein hormonbedingtes Verliebt-Sein. Echte Liebe entsteht nicht unter Fremden. Es muss zuvor eine Vertrautheit entstehen, ein Vertrauen wachsen, dann kann daraus Liebe werden. Es ist naheliegend, dass nicht wir es sind, die eine persönliche Beziehung zum Allmächtigen herstellen können. Aber er wird uns entgegenkommen, wenn er unser Bemühen sieht. Und jetzt schließt

sich der Kreis. Wir werden mit Gott nicht vertraut, wenn wir nicht beten und es entsteht dann auch nicht jene Beziehung, aus der Liebe wachsen kann.

Gott will nicht nur exklusiv für „Elitechristen“ erfahrbar sein, er will allen eine Begegnung mit ihm ermöglichen. Der Weg zu ihm führt über das Gebet. Wir sollten also wieder anfangen, öfters mit Gott zu „telefonieren“. Übrigens: Das größte Geschenk, das wir unseren Kindern machen können, ist regelmäßig mit ihnen zu beten. Sie werden gesegnet sein. Das bedeutet nicht, ohne Probleme zu leben, das bedeutet aber, an der Seele geschützt zu werden. Und sie bekommen dadurch eine Gottesbeziehung, um die sie sonst vielleicht ein ganzes Leben lang ringen müssten.

Wolfgang Reichelt

Impressum

Herausgeber:

Pfarre 9063 Maria Saal

Kontakt / Redaktion:

Pfarrer Josef Klaus Donko
mariasaal@kath-pfarre-kaernten.at

DDr. Wolfgang Reichelt
wolfgang.reichelt@gmx.at

Firmvorbereitung

Das Sakrament der Firmung ist wie der zweite Teil der Taufe. Was damals die Eltern für ihr Kind entschieden, nämlich dass sie es im Glauben an Gott unterweisen und im Beten begleiten wollen, findet seine Fortsetzung, indem die Kandidaten nun selbst diese Entscheidung treffen. So spiegelt bereits die Anmeldung zur Firmvorbereitung einen Dialog zwischen den Eltern und den Kindern. Und die Entscheidung, nun selbst und bewusst das Sakrament empfangen zu wollen, führt die jungen Menschen aus der Familie heraus zu Mitarbeitern der Pfarrgemeinde.

Dazu muss gefragt werden, in welchem Kontext Entscheidungen heute stehen. Im Leben junger Menschen ist Entscheidung vorwiegend eine Wahl zwischen Konsummöglichkeiten. Jede Begegnung, jedes Gespräch findet vor diesem Hintergrund statt. Stets hat man das Mobiltelefon griffbereit und kann sich aus der realen Situation zurückziehen. Jedes Wort, jede Tat kann revidiert werden. Verbindliche Festlegungen, z.B. in der Schule, werden womöglich als notwendige Pflicht akzeptiert und mit äußeren Dingen erklärt. Kann so der persönliche Glauben an Gott wachsen?

Auch der Glaube braucht Entscheidung. Das haben Erwachsene vielleicht schon vergessen. Glaube ist Vertrauen in den unsichtbaren Gott, der mich und die Welt erschaffen hat und es gut mit uns meint. Nicht aus Verpflichtung achten wir auf ihn und nicht aus Gewohnheit, sondern weil wir hören und nach und nach verstehen, was er uns sagt. Die Erfahrung seiner Gegenwart ist die Grundlage des Glaubens, weil wir spüren, dass er uns lebendig macht. Deshalb hat unsere Firmvorbereitung zwei Schwerpunkte: die Entscheidung und die Lebendigkeit. Wenn die jungen Menschen zusammenkommen, ist es fröhlich. Sie sind neugierig aufeinander, streiten und eifern, konkurrieren und verbünden sich, bilden Allianzen und machen sich Hoffnungen. Nach den Einschränkungen wegen der Pandemie hat das Zusammensein erst recht hohen Stellenwert. Es geht weniger um Inhalte oder Mitteilungen, sondern ums Miteinander. Und dann die Entscheidung: schon bei der Anmeldung begeben sie sich auf Neuland. Ein unbekannter Kurs, eine gewisse Verpflichtung auf regelmäßige Gottesdienste, ein Sakrament. Ich habe von jedem Kandidaten einen Brief erbeten mit den formulierten Wünschen und Bedürfnissen für den persönlichen Glaubensweg. So kann ich die Ausgangssituation der Kandidaten erkennen und mit der Vorbereitung auf ihre Wünsche antworten.



Das Angebot, zu Ostern nach Assisi zu fahren, hat die Jugendlichen wieder vor eine Entscheidung gestellt. Wir sind in dieser Woche dem Franz von Assisi begegnet, seinen Lebensstationen, seinen Entscheidungen.

Auch der heiligen Klara, und wir sind ihren Weg nachgegangen hinunter ins Tal. Aber die Jugendlichen sind auch sich selbst begegnet bei ihren vielen Entscheidungen, einzeln und in der Gruppe. Auch das gemeinsame Gebet spielte eine Rolle, und immer wieder auch die Stille.

Bei der Heimfahrt wollten die jungen Menschen den gemeinsamen Weg fortsetzen. Wir denken schon an die nächste Reise. Wir werden sehen, welche Wege sich noch auftun, wenn wir bei unseren Entscheidungen auf Gott hören!

Peter Deibler

*Auszüge aus unseren „Reisetagebüchern“:***Katharina:**

San Francesco: aufmerksamer Rundgang in der Basilika... wir wagten uns hinab zum Grab des Francesco. Das aus massivem Stein gebaute Grab vermittelte ein Gefühl der Geborgenheit...

Santa Chiara: ...vergleichsweise kahl...

Grab der heiligen Klara.

Besuch beim Bischof von Assisi: ...trotz seinem Stress nahm er sich Zeit für uns, worüber wir uns sehr freuten.

Mit einem guten Gefühl und schönen Erinnerungen erforschten wir die Stadt am Nachmittag noch ein wenig...

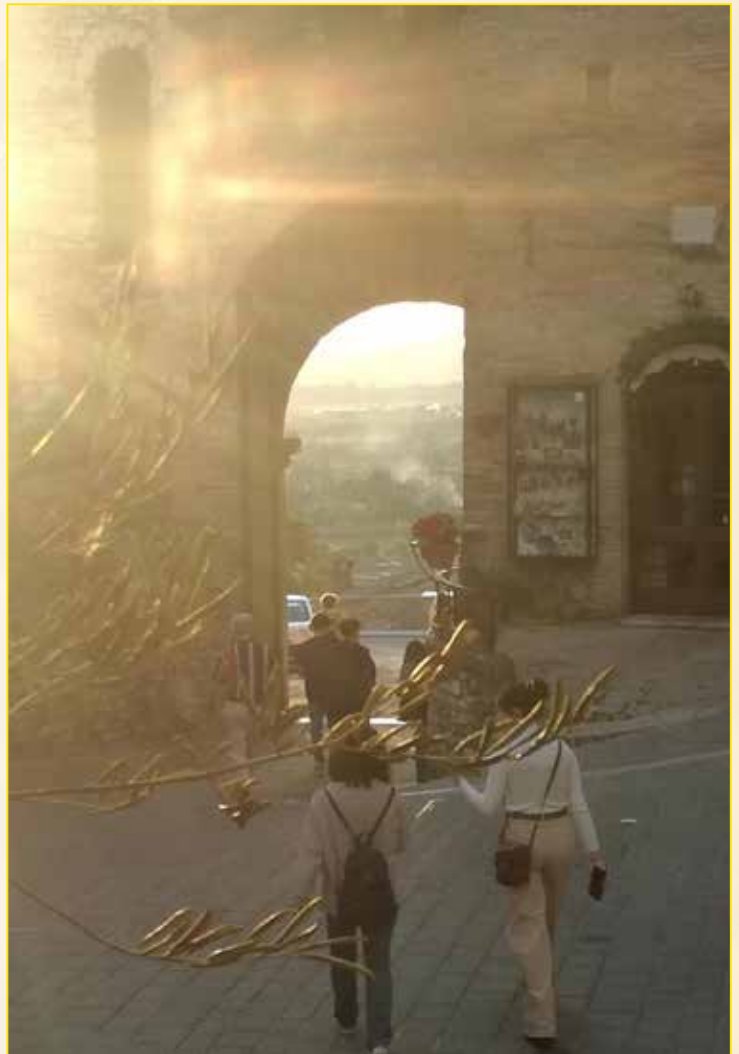
Sophie und Hanna:

Das war ein Anstieg! Ich bin mir vorgekommen wie eine Oma mit Atemproblemen. Bei jeder Abbiegung sind wir stehen geblieben um ein kleines Rollenspiel zu spielen...

Als wir dann beim Eremo Karceri waren: Ich kann nicht beschreiben, wie schön es war. Es hat ausgesehen wie von einem Buch entsprungen.

Das Eremo war einfach magisch mit der Stille, und dass du einfach mit dir beschäftigt bist und nicht reden darfst war schon cool - aber für mich auch megaschwer...

Im Restaurant hatten Anja, Hanna und ich einen so extremen Lachanfall, da Hanna plötzlich weder Englisch noch Deutsch konnte.

**Anja:**

...durch kleine, nahezu magisch erscheinende Seitenstraßen zum Geburtshaus des Franz von Assisi...

Kathedrale San Rufino, welche alleine durch ihr äußeres Erscheinungsbild einen robusten, gewaltigen Eindruck vermittelte...

San Damiano: ...fanden wir mit Sicherheit einen der friedlichsten Orte überhaupt vor. Mit seiner Ausstrahlung hatte uns das Kloster mit der dazugehörigen Kapelle sofort in seinen Bann gezogen. Stück für Stück arbeiteten wir uns hinein bis hin zum Schlafsaal der damaligen Schwestern.

Gottesdienste und Termine Maria Saal

Juli 2022

Sonntag, 03. Juli 2022

Dom 10.00 Uhr Unternehmerwallfahrt

August 2022

Samstag, 06. August 2022

Possau 19.00 Uhr Patroziniumfest,
anschließend Agape

Montag, 15. August - MARIÄ AUFNAHME IN DEN HIMMEL – PATROZINIUM

St. Michael	08.30 Uhr	Hl. Messe mit Kräutersegnung
Dom	08.30 Uhr	Hl. Messe mit Kräutersegnung
Dom	10.00 Uhr	Hl. Messe mit Kräutersegnung Mitgestaltung: Trachtenfrauen Maria Saal Musik: Bergkapelle Hüttenberg sowie Katharina Leitgeb & Thomas Diestler

Dom

12.00 Uhr Hl. Messe -
Wallfahrt der Kroaten

September 2022

Samstag, 03. September 2022

St. Michael 10:00 Uhr Bischöfliche Visitation und
Firmung durch Diözesan-
bischof Dr. Josef Marketz

Donnerstag, 08. September 2022

Dom	09.00 Uhr	Hl. Messe anschließend bis 17.00 Uhr Eucharistische ANBETUNG
	17.00 Uhr	Schlussandacht

Sonntag, 25. September 2022

St. Michael 10.00 Uhr Hl. Messe
Pfarr- und Erntedankfest

Musikalischer Sommer im Dom zu Maria Saal

Seit 7 Jahren gibt es den MUSIKALISCHEN SOMMER im Maria Saaler Dom. Das ist ein Projekt zur Stärkung von Seele und Geist. Nach der musikalischen Gestaltung der Messe gibt es meistens anschließend ein kleines Konzert im Domareal.

Den Auftakt dazu bildet heuer am 3. Juli 2022 die Klanginstallation von und mit Klaus & Eliz Lippitsch. Der Canticum Maria Saal wird diesen Gottesdienst mitgestalten. Der Pilgerklang, viele Musikerfreunde rund um den Maria Saaler Dom und die Band mit und von Irina Maria Antesberger runden mit der little Latinmass den musikalischen Sommer ab. Es wird hoffentlich wieder ein wunderbarer Sommer im Maria Saaler Dom und am Maria Saaler Domplatz.

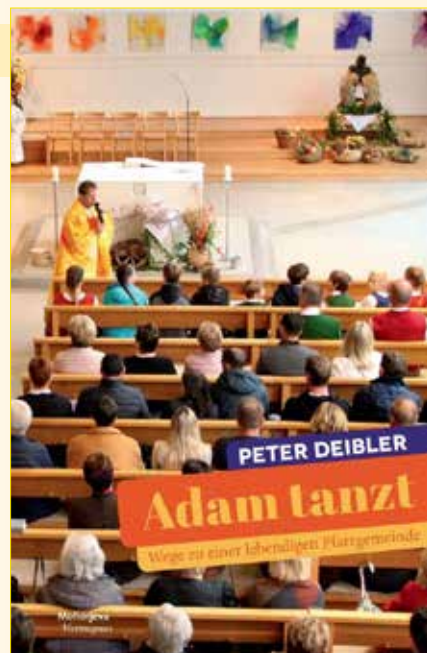
04. Juli	10 Uhr:	Unternehmer – Wallfahrt, Eliz & Klaus Lippitsch, Canticum Maria Saal.
10. Juli	10 Uhr:	Pilgerklang
17. Juli	10 Uhr:	Alte Musik- „Birgit, Birgit & Andrea“
24. Juli	10 Uhr:	trio legno nero – Hannes Hirschler & Heike Hirschler
31. Juli	10 Uhr:	Irina Maria & Marlene Antesberger, Kantorin: Karoline Kletzmayer
07. August	10 Uhr:	Projern Gospel Singers, Leitung Wolfgang Kriegel
14. August	10 Uhr:	MIS understood: „little Latinworshipmass“ von Irina Maria Antesberger
15. August	10 Uhr:	Katharina Leitgeb & Thomas Diestler
21. August	10 Uhr:	Livia Altenberg, Sopran, Agnes Dontschev, Orgel
29. August	10 Uhr:	Ernest & Marianne Hötzel, Orgel und Flöte
23. Oktober	17 Uhr:	„DOME IN BALANCE“ - Kantorei Maria Saal & friends

Buchpräsentation

Offenheit in der Kirche? Ja, das gibt es, und zwar an den wichtigen Punkten. Dort, wo sie sich erneuert. Wo sie sich bewegt.

Peter Deibler gibt in seinem neuen Buch Beispiele von Kirche in Bewegung. Es ist eine Sammlung von Predigten über mehrere Jahre. Bischof Marketz nennt sie Dialogpredigten. Hinhören, Fragen stellen, das bedeutet ein gewisses Risiko, das öffnet Prozesse, die nicht absehbar sind. Das bringt Auseinandersetzung und findet nicht nur Zustimmung. Die Gemeinde kommt in Bewegung, wird lebendig, es entsteht Gespräch, und das Ganze kann die Identität der Gläubigen stärken wie auch die Identität der Gemeinde. Bei den ausgewählten Predigten im O-Ton kann man das durchhören.

„Adam tanzt“ enthält aber auch zwei neue Hochgebete sowie eine Textanalyse, was die Evangelien unter „Gemeinde“ verstehen und wie Jesus mit der Gemeinde spricht.



Kirchenrechnung

Im Jahr 2021 gab es in der Pfarre Maria Saal folgende Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen	
Kollekte	12.156,42
Opferstock, Spenden	3.447,93
Opferlichter, Schriftenstand	19.699,97
Meßstipendien, Stolaabgaben	1.229,00
Ertrag von Nutzgründen	7.824,37
Einnahmen aus Veranstaltungen, Mieten, Betriebskosten, Rückerstattungen, Sonstiges	25.951,62
Subventionen von Land, Gemeinde, sonstige Zuschüsse	31.809,88
Durchlaufende Kollekten (Sternsinger, Bruder in Not, Familienfasttag etc.)	1.278,70
Summe Einnahmen:	103.397,89
Ausgaben	
Personalaufwand	9.051,60
Gottesdiensterfordernisse (Lied-u.Textbücher, Hostien, Kerzen, Wein, Blumen, div.)	6.070,02
Verkündigungsarbeit (Information, Pfarrcaritas, Erstkommunion, Firmung, Musik etc.)	26.389,84
Kanzleierfordernisse (Büromaterial, Kopierer, Post, Porto, PC, Telefon, Internet etc.)	6.546,52
Neuanschaffungen u. Reparaturen (Dom, Pfarrhof, Oktogon, Arndorfer Kirche)	9.348,57
Strom und Gas (Beleuchtung und Heizung)	16.846,22
Betriebskosten (Wasser, Kanal, Müll, div. Reinigungen)	9.655,58
Steuern, Gebühren, Versicherungen, Steuerberater	13.725,59
Durchlaufende Kollekten (Sternsinger, Bruder in Not etc.)	1.278,40
Summe Ausgaben	98.912,34
Überschuss 2021	4.485,55

Anna Jost, für den Finanzausschuss



Einladung zur Sommer-Lese-reise

Auf den Spuren von Thomas Bernhard und Viktor Schaubergger begleitet von Dr. Peter Deibler



Wann: Donnerstag, 7. 7. um 19.00 Uhr Themen-Einführung am Tonhof

Abfahrt: Sa. 9. 7. um 07.30 Kindergarten-Parkplatz Maria Saal

Heimkehr: Sonntag 10. 7. ca. 18.00 Uhr

Kosten: € 198,-p.P. im Doppelzimmer; Einzelzimmer-Zuschlag € 30,-

für Domvereinsmitglieder 188,-p. P. im DZ

Filmvorstellung „Maria Saal - Ein Ort der Kraft“



Achtung: Terminverschiebung!

Die für 25. Juni 2022 geplante Filmvorstellung „Maria Saal - ein Ort der Kraft“ wird aus Terminabstimmungsgründen auf

Samstag, den 10. September 2022

verschoben!

Einladung des Pfarrgemeinderates von Maria Saal:

Da heuer das Pfarrfest ausgefallen ist, werden alle Pfarrangehörigen und Gäste am

8. Juli 2022 ab 18:00

zu einem **gemütlichem Sommerabend am Domplatz** eingeladen. Bei chilliger Musik der Maria Saaler Band „Leib&Seele“ können wir uns wieder treffen, beisammen sein, gemeinsam feiern und die Seele baumeln lassen!



Serie: „Zeugen für das Wirken Gottes“



DDr. Wolfgang Reichelt

Ich wurde davor beschützt, mein eigenes Kind zu überfahren

Ich war gerade vor kurzem mit meiner Frau nach Maria Saal in unser neues Haus gezogen. Im Jahr 1983 wurden wir von Leuten aus unserer neuen Pfarre gefragt, ob wir in unserem Haus eine sogenannte „Wandermuttergottes“ eine Woche lang beherbergen wollten. Dieser Brauch soll darauf hinweisen, dass Maria gerne bei den Menschen ist und uns allen helfen möchte, dass wir in unserem Leben den direkten Weg zu Jesus, ihrem Sohn, finden können. Wir stimmten zu.

Als uns dann die Marienstatue gebracht wurde, waren wir von ihr, ehrlich gesagt, nicht sehr begeistert, weil uns diese große Statue überhaupt nicht gefiel. Wir empfanden sie als sehr kitschig. Wir stellten sie trotzdem in unserem Wohnzimmer auf. Schließlich ging es ja darum, Maria als Gast in unsere Familie aufzunehmen und sie um ihren Schutz und ihre Begleitung auf unserem Lebens- und Glaubensweg zu bitten. Dabei sollte es nicht wichtig sein, ob uns diese Figur gefällt oder nicht.

Kurze Zeit später meldete sich ein netter Besuch an. Wir freuten uns darauf, überlegten aber, während dieses Besuchs die Statue aus dem Wohnzimmer zu entfernen. Wir wussten, dass beide Männer durchaus spöttisch sein konnten und vermuteten, dass sie über diese kitschige Figur in unserem Wohnzimmer Witze machen würden. Nach einigen Überlegungen beschlossen wir dennoch, diese Figur stehen zu lassen. Auch wenn die Statue sehr kitschig war, war sie ein Symbol dafür, dass wir Maria in unserem Haus als Gast eingeladen hatten. Wir hatten das Gefühl, dass wir auch unseren Glauben verstecken würden, sollten wir diese Statue wegräumen. Das wollten wir nicht. Daher blieb die Marienstatue für alle gut sichtbar im Wohnzimmer stehen.

Es kam, wie wir es vermutet hatten. Unser Besuch sagte uns gegenüber zwar nichts über diese Statue, wir erfuhren aber, dass sie sich anderen gegenüber über unseren „exquisiten Kunstgeschmack“ lustig gemacht hatten. Nachdem wir mit Ähnlichem gerechnet hatten, ärgerten wir uns nicht allzu sehr.

Ein paar Tage später musste ich einmal mit dem Auto wegfahren, das in der Einfahrt zum Haus stand. Die Marienstatue stand noch bei uns im Wohnzimmer. Meine zwei Kinder, Veronika und Stefan, die gerade einmal 3 Jahre bzw. 2 Jahre alt waren, spielten irgendwo in unserem großen Garten, ich konnte sie nicht sehen. Weil unsere Kinder noch so klein waren, hatte ich es mir zur Angewohnheit gemacht, vor dem Wegfahren immer um das Auto herumzugehen, um zu überprüfen, ob ja kein Kind in der Nähe ist, das ich gefährden könnte. Ich ging herum, sah weit und breit kein Kind, stieg ein, startete den Motor und wollte wegfahren.

Plötzlich war mir, als würde ich innerlich ein ganz energisches und dringendes „**Halt!!!!**“ hören. Ich war erschrocken und stellte sofort den Motor ab. Ich war verwirrt und verstand überhaupt nicht, was da passiert war.

Als ich aus dem Auto ausstieg um nachzusehen, was da los ist, kroch plötzlich der kleine Stefan freudestrahlend unter dem Auto hervor. Er hatte vermutlich Verstecken spielen wollen, und war unter das Auto gekrochen. Wäre ich weggefahren, hätte ich unweigerlich mein eigenes kleines Kind überfahren. Wir hatten dann jeden Grund, uns bei Maria für ihren Schutz zu bedanken.

Bemerkenswert ist nun folgendes: Ich hatte diese Begebenheit aufgeschrieben, wie auch andere Begebenheiten, bei denen ich glaubte, das Wirken Gottes erfahren zu haben. Als ich einmal nach vielen Jahren all diese Aufzeichnungen wiederum las, fiel mir ein ganz interessanter Zusammenhang auf: In den meisten Fällen, in denen ich ein für mich augenscheinliches Wirken Gottes erfahren durfte, war ich zuvor bereit gewesen, für Gott Zeugnis abzulegen. Zeugnis geben erfordert oft eine große Überwindung, weil es mit der Möglichkeit verbunden ist, dass man sich blamiert und von den anderen Menschen nicht ganz ernst genommen wird. Für Gott scheint das einen besonderen Wert zu haben.

DDr. Wolfgang Reichelt

St. Michael: Erstkommunion – ein Fest der Kinder für die Pfarre



keiner gleicht dem anderen und trotzdem ist jeder für Jesus gleich wichtig und jeder kann ein Freund von Jesus sein. Die Kinder basteln Erstkommunionkerzen als Zeichen dafür, dass auch sie wie Jesus Licht für andere Menschen sein können.

Dieses Leuchten in den Augen der Erstkommunionkinder ist beeindruckend. Die Vorfreude auf den Empfang der ersten heiligen Kommunion ist überwältigend. Die Erstkommunionkinder zeigen es uns Erwachsenen eindrucksvoll vor: Der Empfang des Leibes Christi ist ein wertvolles Geschenk. Die Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion beginnt mit einem gemeinsamen Start bei einem Gruppennachmittag. Die Kinder überlegen genau, welche Fähigkeiten, Eigenschaften und welche Vorlieben ihnen Gott mit auf ihren Lebensweg gegeben hat. Sie erkennen, jeder ist anders,



Das Brotbacken steht auch am Programm, denn Jesus will für uns Menschen so wichtig werden wie das Grundnahrungsmittel Brot. Jesus ist für uns Menschen Brot für Geist, Herz und Seele.



Ein besonderes Symbol des Christentums soll die Erstkommunionkinder an ihr großes Fest erinnern. Es ist ein Glas-kreuz, das die Kinder individuell gestalten dürfen. Die Kinder lernen die Kirche kennen, in der sie Erstkommunion feiern werden. Man weiß ja nie, ob sich nicht eine oder einer von ihnen bald als Ministrant in der Sakristei umziehen wird.



Zu Ostern stellten die Kinder die Verbindung zwischen dem Letzten Abendmahl und ihrer Erstkommunion her - ein bewegender Nachmittag.

Am Ende dieser Vorbereitungszeit steht schließlich das große Fest. Vielen wird für ihre Hilfe bei der Vorbereitung gedankt. Ich danke heute den Kindern, dass ich sie auf ihrem Weg begleiten durfte und ich auch in diesem Jahr wieder miterleben durfte, wie groß die Freude auf die heilige Kommunion sein kann und soll.

Daniela Hauer

Medjugorje – der Ort, wo sich Himmel und Erde berühren, der Ort, wo Wunder geschehen, die Seele Ruhe findet und sich Gedanken plötzlich ordnen

Medjugorje. Wir hatten schon einiges darüber gehört, waren selbst aber noch nie dort gewesen. Wir waren sozusagen „Unberührte“. Eine angenehme Vorfreude machte sich breit, als wir schließlich in Maria Saal starteten. 30 Pilger machten sich auf den Weg. Die persönlichen Erfahrungen übertrafen jegliche Erwartungen. Jinu Joseph Mangalath war unser geistlicher Beistand – immer mit einem Lächeln im Gesicht und immer bereit für ein Gespräch. Mit Wehmut und der festen Überzeugung, wieder an diesen Ort der spürbaren Nähe der Gottesmutter zurückzukehren, machten wir uns auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, feierten wir im Dom in Maria Saal gemeinsam mit Jinu Mangalath Gottesdienst und dankten der Gottesmutter Maria für die vielen besonderen, großen und kleinen Momente in Medjugorje. Aus den „Unberührten“ wurden „Berührte“, die sich schon vor der Heimfahrt sicher waren: Diesen besonderen Ort besuchen wir wieder! Danke Wolfgang für die Organisation dieser Pilgerfahrt.



Daniela, Waltraud und Edith aus St. Michael



- Ich bin mit einem Paket voll Sorgen und Bitten hingefahren und mit einem Herzen voll Liebe und Geborgenheit heimgefahren. **Maria K.**
- Danke für die schönen, beeindruckenden Tage in Medjugorje, der netten und herzlichen Gruppe, den vielen Erfahrungen, Bildern und Eindrücken, sie haben meiner Seele gut getan. **Waltraud S.**
- Der Bericht von Frau Maria Vasilij hat mich am meisten bewegt, sie ist mit ihrer eigenen Spiritualität für mich sehr überzeugend. Trotz der Menschenmassen herrschte Disziplin und Ruhe. Ich bin mit tiefem Frieden erfüllt nach Hause gekommen. **Monika K.**
- Ich bin mit Anliegen nach Medjugorje gefahren und mit neuen Impulsen und viel Frieden wieder nach Hause gekommen. Mein Weg geht Schritt für Schritt weiter in die Tiefe unseres Glaubens. **Inge W.**
- Mich berührte es, wie viele einheimische Jugendliche am Samstag bei der Messe und Anbetung anwesend waren. **Wolfgang R.**
- Danke für die Gewissheit, dass wir in Angst und Verzweiflung den mütterlichen Beistand Mariens nie verlieren. **K.S.**
- Jedes Mal erlebte ich Medjugorje anders, diesmal war es meine

dritte Reise. Ich habe Medjugorje diesmal als Glaubensschule erlebt. Niemand, nur die Muttergottes, führt einen so behutsam im Glauben weiter und überfordert nicht. Geduldig und voller Zuwendung wurde ich im Glauben vertieft. Ich kann gar nicht erahnen, mit welcher Gnade sie uns Menschen beschenkt. Ich kann nur jeden einladen, eine Reise nach Medjugorje zu wagen. **Helmuth F.**

Welche Überraschung: Mitten unter den tausenden Gottesdienstteilnehmern kamen wir nach unserer Ankunft in Medjugorje direkt neben Maria Nießner zu sitzen, die nun bei ihrer Tochter, Sr. Martina, in Tirol lebt. Für sie war es eine unglaubliche Freude, ihre Freundinnen plötzlich gemeinsam treffen zu dürfen.

Der Kreuzberg war für viele zu steil und steinig, um ihn gehen zu können. Wir haben aber alle, auch jene, die aus verschiedenen Gründen zu Hause bleiben mussten und gerne mitgefahren wären, in Gedanken und im Gebet hier herauf mitgenommen.

Pfarrimpressionen:

Unsere Blumen- und Kräuterfrau Helga zeigte unseren Pfarrkids die Herstellung von süßem Zaubetranksirup mit den Kräutern vom Pfarrgarten. Zuerst wurden die Kräuter gemeinsam gesucht. Dann wurde intensiv gewerkelt, geschnitten, gerührt und „gezaubert“. Besondere Zugabe war das Kraut der Unsterblichkeit. Jetzt ruht der Trank ein paar Tage im Keller, wird dann abgefüllt und jeder bekommt seinen Zaubetrank beim nächsten Treffen mit nach Hause. Danke an unsere Kräuterfrau Helga & der Assistentin Miriam - es hat nicht nur den Pfarrkids Spaß bereitet.



Wir freuen uns, dass seit der Erstkommunion im Mai nun 15 „kleine“ Persönlichkeiten mehr an unserer Communio, unserer Gemeinschaft am Tisch des Herrn, teilhaben dürfen. Schön, dass ihr dabei seid: Alexander, Amélie, Anna, Colin, Jakob, Julian P., Julian S., Kristin, Leonie-Sophie, Lucas, Martha, Niklas, Ruben, Teresa und Zita. (Foto: Wallner)

Diakon Gottfried Riepl feierte heuer eine Maiandacht in Gottesbichl.



Auch heuer hatten wir wieder am Pfingstsonntag den Bischof bei der jährlichen Firmung zu Gast. (Foto: B. Schütz)



Die Vorabendmesse zum „Schlüsselholsonntag“ wurde traditionsgemäß in Arndorf gefeiert. Zuvor gab es eine Maiandacht, die durch Livia Altenberg gestaltet wurde. (Foto Reichelt)

Mehr Bilder und Informationen können Sie auf unserer Homepage im Internet abrufen:

<http://www.kath-kirche-kaernten.at/mariasaal>
(oder auf Google suchen: „Pfarre Maria Saal“)